



Franz Liszt (1811–1886)			
	Präludium & Fuge C-Dur BWV 545		
1	Präludium	2:34	
2	Fuge	4:38	
Eric Kuhlstrom (1860–1940)			
3	Siciliano aus der Sonate für Violine und obligates Cembalo c-Moll BWV 1017	3:03	
Wagner Stefani d’Aragona Malheiro Prado (*1982)			
4	Aria aus der Orchestersuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068	3:57	
Frank Zabel (*1968)			
5	Giga aus der Partita Nr. 2 für Violine solo d-Moll BWV 1004	4:54	
Ludwig Stark (1831–1884)			
6	Choralvorspiel „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ Es-Dur BWV 645	6:20	
Ernst Pauer (1826–1905)			
7	Gavotte en Rondeau aus der Partita Nr. 3 für Violine solo E-Dur BWV 1006	3:35	
Theodor Szántó (1877–1934)			
8	Choralvorspiel „Aus der Tiefe rufe ich“ e-Moll BWV 745	4:59	
W. Gillies Whittaker (1876–1944)			
	Pastorella F-Dur BWV 590		
9	Allegretto e tranquillo	2:35	
10	Moderato	4:03	
11	Andante cantabile e espressivo	3:09	
12	Allegro	3:04	
Angelika Nebel (*1947)			
13	Choralvorspiel „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ f-Moll BWV 639	2:43	
14	Choralvorspiel „Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter“ G-Dur BWV 650	3:31	
Dmitry Kabalevsky (1904–1987)			
	Präludium & Fuge Nr. 6 g-Moll BWV 558		
15	Präludium	2:38	
16	Fuge	2:06	
William Murdoch (1888–1942)			
17	In dulci júbilo A-Dur BWV 729	3:07	
Angelika Nebel (*1947)			
18	Adagio aus der Orgeltoccata a-Moll BWV 564	3:42	
Egon Petri (1881–1962)			
19	Gschafe können sicher weiden aus der Kantate Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd BWV 208	5:02	
Wagner Stefani d’Aragona Malheiro Prado/Angelika Nebel			
20	Nun komm, der Heiden Heiland aus der gleichnamigen Kantate BWV 62 für 2 Klaviere	5:23	
	<i>Angelika Nebel / Wagner Stefani d’Aragona Malheiro Prado, Piano</i>		
Total Time:		75:14	

Im Zusammenhang mit dieser CD-Produktion führte Jens Markowsky das nachfolgende Gespräch mit Angelika Nebel.

J.M.: Frau Nebel, es gibt wohl keinen anderen Komponisten, dessen Werke so häufig bearbeitet wurden – und bis auf den heutigen Tag auch werden – wie jene Johann Sebastian Bachs. Sie legen hier Ihre dritte CD-Einspielung mit Klaviertranskriptionen Bachscher Musik vor. Und dies sicherlich nicht, weil „aller guten Dinge drei sind“. Was fasziniert Sie am meisten an den Bearbeitungen von Kompositionen Johann Sebastian Bachs?

A.N.: Es ist sicherlich die Fülle, die sich hier bietet, sei es im transkribierten Werk selbst oder seien es die Strukturen und die sich daraus ergebenden gestalterischen Möglichkeiten. Bis heute geht die Auseinandersetzung mit dem Thema der Transkription ja immer weiter, wie die Namen Zabel, Prado und nun auch mein eigener in diesem CD-Programm widerspiegeln.

Erstmalig stellen Sie eigene Bach-Transkriptionen vor, und zwar, wie ich finde, höchst interessante und gelungene. War es Ihnen nach so intensiver Recherche im Bereich der Bach-Klaviertranskriptionen schließlich ein besonderes Anliegen, selbst zu transkribieren? Und darf ich Sie bitten, etwas zu Ihren eigenen Transkriptionen zu sagen?!

Das nahezu unerschöpfliche Thema der Transkriptionen von Werken Johann Sebastian Bachs beschäftigt mich nun seit einer Reihe von Jahren. Folgerichtig wohl kam dann 2013 der Moment, in dem ich zum Notenpapier griff, um selbst zu schreiben. Das Orgelstück ‚Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ‘, BWV 639, inspirierte mich zuallererst. Beim Schreiben wurde ich von der Idee erfasst, den cantus firmus bei der Wiederholung eine Oktave tiefer zu setzen, was auf mich wie eine ‚Resonanz‘ des zuvor Gehörten wirkte und darin noch ‚dunkler‘ und ‚tiefer‘ timbriert als zuvor. Mit dem Hinzufügen von einigen Oktaven verband sich die Vorstellung eines ‚inneren Crescendos‘, eines behutsamen Wachsens auf einen melodischen oder harmonischen Zielton hin, was auch hier der Vertiefung des musikalischen Geschehens dienen sollte.

Und wie steht es mit dem Adagio aus der Orgeltoccata BWV 564?

Bei diesem so innigen Stück lag mir sehr daran, die Nähe zum Original zu bewahren. Aus der Stimmführung heraus ergaben sich hin und wieder Töne, welche die Harmonik füllen und auch die Basslage transparent werden lassen. Auch habe ich Ornamente ergänzt und ausgeschrieben, wie sie von Organisten praktiziert werden und zur Stilistik gehören. Mit dem arpeggierenden Gestus kurz vor Schluss sollte eine vorsichtig-aufbauende Steigerung erreicht werden.

DEUTSCH

Höhe: 120 mm

Sehr gelungen als Klaviertranskription finde ich auch Ihre Bearbeitung des Chorals ‚Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter‘, BWV 650, aus den Schübler-Chorälen ...

Dieses Orgelwerk begeisterte mich in seiner Originalgestalt sehr und ich spielte es immer und immer wieder, wobei mich die freudige Vorstellung des ‚Herabschwebens‘ erfüllte. Auf dem Klavier, dessen dynamische Wirkungen denen der Orgel natürlich nicht gleichzusetzen sind, entstand der Wunsch, einige harmoniebildende Töne hinzuzusetzen, um damit dem Hörer eine weitere Dimension zu eröffnen. Ich fand einen neuen Weg, indem ich mehrfach den cantus firmus in eine andere Lage brachte und mit teils unerwarteten Oktavverdopplungen neue Impulse setzte, um Lebendigkeit und Farbigkeit zu erreichen.

Vielen Dank für diese Erläuterungen, die dem Hörer gewiss auch nützlich beim Hören der CD sein werden. Aber Sie haben auch noch eine ‚Koproduktion‘ im Programm: den Choral ‚Nun komm, der Heiden Heiland‘ aus der gleichnamigen Advents-Kantate BWV 62. Diese Bearbeitung für zwei Klaviere ist eine Zusammenarbeit mit dem jungen Pianisten Wagner Stefani d’Aragona Malheiro Prado, der auch Ihr Klavierpartner in dieser Aufnahme ist. Mich würde interessieren, wie eine solche Zusammenarbeit methodisch funktioniert, also von Beginn an bis hin zur fertigen Transkription? Gab es Vorgespräche, wurden die Ideen der Bearbeitung vorab dis-

kutiert oder entstand das Ganze ausschließlich an den Klavieren – beim gemeinsamen Musizieren, also aus der Praxis heraus? Wie muss man sich das vorstellen?

Zu Beginn war es die Idee, das Programm mit einem Werk für zwei Klaviere abzuschließen. Spontan schlug ich Wagner Prado vor, ob er es nicht selbst in die Hand nehmen möchte. Er stimmte zu, die Arbeit ging gut voran und nach ihrer Beendigung haben wir diese Fassung ausprobiert und gemeinsam kleine Ergänzungen oder Streichungen besprochen und festgelegt, die sich am Instrument ergeben hatten. Das Ziel war von Anfang an, einen lichten, durchsichtigen ‚Zwei-Klaviers-Ton‘ zu erreichen, der der Struktur der Komposition möglichst nahe bleibt und fast ohne Hinzufügungen auskommt.

Gestatten Sie mir nun noch einige Fragen zu Ihrem Programm als solchem. Sie ‚wandern‘ – wie auch schon auf der vorhergehenden CD – in den von Ihnen ausgewählten Transkriptionen vom 19. über das 20. bis ins 21. Jahrhundert und präsentieren dabei ein nahezu ‚internationales‘ Programm – auf die Bearbeiter bezogen. Neben den Deutschen stehen: Pauer – Österreicher, Szántó – Ungar, Whittaker – Engländer, Kabalevsky – Russe, Murdock – Australier, Petri – Niederländer und d’Aragona Malheiro Prado – brasilianischer Abstammung. Steckt dahinter eventuell eine universelle Idee, nämlich zu zeigen, dass Bach, der seinerseits niemals über die

Grenzen Deutschlands hinausgekommen ist, durch die Jahrhunderte und in der ganzen Welt eben auch besonders durch die zahlreichen Transkriptionen seiner Werke geehrt wird?

Das ist eine schöne Frage! Ich freue mich sehr darüber, dass dieses Bild, diese Wahrnehmung entstehen konnte!

Sie verzichten in Ihrem Programm auf renommierte Bach-Transkriptoren wie Busoni oder Reger, was aufgrund der vielen Einspielungen von deren Bearbeitungen für mich sehr verständlich ist. Jedoch beginnt Ihre CD mit einem anderen höchst bekannten Bearbeiter: Franz Liszt. Seine Bearbeitungen einiger der bedeutendsten Orgelpräludien und -fugen versetzten bereits seine Zeitgenossen in Erstaunen, da Liszt alle Stimmen des jeweiligen Originals im Wesentlichen auf das Klavier überträgt und somit eine nahezu vollkommene Authentizität gegenüber der Transkriptionsvorlage erreicht. So authentisch, dass es in der Fachliteratur sogar schon mal als ‚Nüchternheit‘ bezeichnet wird. Steht Liszt bewusst am Anfang ihres Programms?

Ja, zum einen, weil es ein großartiges Werk ist, dessen anfänglicher Gestus eine kraftvolle und klare Eröffnung des Programms bietet, einen „strahlenden“ C-Dur-Tonfall und in der Verbindung mit der Fuge die Bachsche Kontrapunktik zentral erfassen lässt, und zum anderen auch,

weil die Transkription eine Entdeckung ist. Dieses Werk in der Lisztschen Übertragung auf das Klavier ist bisher noch kaum jemals auf CD veröffentlicht worden.

Was dem Bach-Kenner sogleich auffallen dürfte, ist, dass die Stücke des Programms dieser CD genau dem Tonartensystem der Inventionen und Sinfonien BWV 772–801 Bachs folgen. Auf Ihrer vorhergehenden CD hatten Sie ebenfalls etwas – im positiven Sinne des Wortes – ‚Hintergründiges‘ praktiziert, da nämlich wählten Sie die Klaviertranskriptionen in Anlehnung an den Ablauf des Kirchenjahres aus. Nun ist Bach selbst ja für musiksemiotische Aspekte in seinen Kompositionen, also für Symbolik oder andere Zeichen stiftende Strukturen, bekannt. Sind in diesem Zusammenhang Ihre zuvor genannten ‚Hinweise‘ eventuell als eine Art Reverenz zu betrachten?

Reverenz allemal, in jedem Moment und von Anfang an. Ich empfand es als spannungsvollen Bogen, eine von Bach selbst geschaffene Ordnung, die zu seiner Zeit eine ‚historische Tat‘ war, zu übernehmen, Bach darin quasi ganz nahe zu bleiben, und mit dem Neuen, mit der Umformung seiner Werke, die dies wunderbarer Weise vertragen, ohne an Substanziellem zu verlieren, zu verbinden. Natürlich treten hier, Anordnung und Auswahl betreffend, noch weitere entscheidende Parameter hinzu wie etwa Tempi, Charakter, Dynamik oder die Proportion der Werke.

Eine abschließende und zugegeben spekulative Frage: Ziehen Sie eine weitere CD-Einspielung mit anderen spannenden und schönen Klaviertranskriptionen Bachscher Werke in Betracht?

Danke für diese Frage. Es entspräche meinem tiefen Wunsch. Die ‚Idee‘, das Konzept hierfür ist bereits geboren.

DEUTSCH

Angelika Nebel

Angelika Nebel wurde in Berlin geboren und kommt aus der „Schule“ des renommierten Pianisten und Pädagogen Hans Leygraf.

Angelika Nebels Repertoire umfasst Solo-, Kammermusik- und Orchesterwerke vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Die Pianistin konzertiert europaweit und ist Gast bei bekannten Konzerthäusern und Festivals wie Alte Oper Frankfurt, Semperoper Dresden, Schumann-Fest Düsseldorf, Bad Hersfelder Festspielkonzerte und den Darmstädter Tagen für zeitgenössische Musik.

Darüber hinaus arbeitet Angelika Nebel mit zahlreichen Rundfunksendern Deutschlands, der Schweiz, Schwedens und Spaniens zusammen. 1995 wurde sie als Professorin an die Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf berufen.

6



FOTO: SABINE LIPPERT

Angelika Nebel verbindet in ihrem Spiel musikalische Integrität, menschliche Wärme und konzentrierte architektonische Strenge.

Wagner Stefani d’Aragona Malheiro Prado

wurde 1982 in Santo André, Brasilien, geboren. 2005 nahm er sein Studium an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf auf, wo er in der Klasse von Prof. Angelika Nebel die Studiengänge Instrumentalpädagogik, Bachelor of Music und 2014 Master of Music erfolgreich abschloss.

Zu seinen pianistischen Auftritten kommt die intensive Beschäftigung mit Klavierkompositionen und Bearbeitungen für Klavier, bei denen er sich mit besonderer Vorliebe den Werken J. S. Bachs zuwendet. Wagner Prados „Ricerca a 6“ aus dem „Musikalischen Opfer“ BWV 1979 wurde 2013 auf der CD „Metamorphosis“ bei *hänssler CLASSIC* veröffentlicht. Sein extrem virtuoses Werk mit dem Titel „Hommage à Hamelin“, eine Sammlung von 12 Konzertetüden in allen Moll-Tonarten, wurde vom Komponisten editiert und im Juli 2012 uraufgeführt. 2013 gewann er mit einer Etüde aus diesem Zyklus den 1. Preis beim Kompositionswettbewerb des Neckar-Musikfestivals in Bad Wimpfen.

In the following interview, Jens Markowsky talks to Angelika Nebel about this CD production.

J.M.: Ms. Nebel, there is probably no other composer whose works have been – and are still being – arranged as those of Johann Sebastian Bach. This is your third CD recording of piano transcriptions of Bach’s music. And this is certain not because “all good things come in threes”. What fascinates you most about the arrangements of Johann Sebastian Bach’s compositions?

A.N.: *It is most certainly the richness presented here, whether in the transcribed work itself or in the structures and resulting creative possibilities. Transcriptions of Bach has been a subject of interest up to the present day, as reflected in the names Zabel, Prado and my own in this CD program.*

For the first time, you are presenting your own Bach transcriptions and I find them highly interesting and successful. After such intensive research in the field of Bach piano transcriptions, was it in the end a particular desire of yours to transcribe some works yourself? And may I ask you to say something about your own transcriptions?!

The nearly inexhaustible topic of transcriptions of works by Johann Sebastian Bach has now been occupying me for a number of years. It

7

ENGLISH

Höhe: 120 mm

was in 2013 that the moment came for me to take the next logical step and put some notes on paper myself. The very first piece to inspire me was 'Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ' for organ, BWV 639. While writing, the idea took hold of me to set the cantus firmus an octave lower in the repetition, the effect of which seemed to me be a 'resonance' of what was heard before, thereby making it even 'darker' and 'deeper' in timbre than at first. By adding a few octaves, the idea was to create an 'inner crescendo', cautiously growing toward the goal of a melodic or harmonic tone, which was also intended to enhance the deepening of the music.

And what about the Adagio from the organ toccata BWV 564?

What was important to me in this so intimate piece was to stay close to the original. The part-writing occasionally gives rise to tones which fill in the harmony and make the bass register more transparent. I also added ornaments, writing them out as many organists play them and as is consistent with the style. The arpeggio-like gesture near the end is intended to achieve a circumspect build-up of the intensity.

I also find your piano transcription of the Schübler Chorale 'Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter' BWV 650 very well done ...

I quite love this organ work in its original form and have played it many times, filled with the joyful idea of 'floating down'. On the piano, whose dynamic effects cannot, of course, match those of the organ, the wish arose to add a few notes to form a harmony which would open up another dimension for the listener. I found a new way by putting the cantus firmus in a different register several times and provide a new impetus with somewhat unexpected octave replications in order to make the music more lively and colorful.

Thank you very much for these explanations, which are sure to be useful to listeners of this CD. But you have another 'co-production' in the program: the chorale 'Nun komm, der Heiden Heiland' from the advent cantata of the same name, BWV 62. This arrangement for two pianos is a collaboration with the young pianist Wagner Stefani d'Aragona Malheiro Prado, who is also your partner on the piano in this recording. I would be interested to learn how such a collaboration functions methodologically, that is, from the beginning to the finished transcription? Were there preliminary discussions, were the ideas for the arrangement discussed beforehand or did the entire arrangement arise exclusively at the piano – when playing together, that is, from practical experience? How are we to imagine this coming about?

At first, there was the idea of finishing the program with a work for two pianos. I spon-

taneously suggested to Wagner Prado that he might take it in hand himself. He agreed, the work progressed well and when it was finished, we tried out this version, discussing and deciding together to add or delete this or that, as it came up on the instrument. The goal from the very outset was to achieve a light, transparent 'two-piano tone', keeping as closely as possible to the structure of the composition and getting along with almost no additions.

Please allow me a few questions regarding your program itself. As on the previous CD, your selection of transcriptions 'wanders' from the nineteenth through the twentieth into the twenty-first century and presents a nearly 'international' program – as far as the arrangers are concerned. Along with Germans there are: Pauer – Austrian, Szántó – Hungarian, Whittaker – English, Kabalevsky – Russian, Murdoch – Australian, Petri – Dutch and d'Aragona Malheiro Prado – who is of Brazilian origin. Could there be a sort of universal idea behind this, that is, to show that Bach, who never went beyond the borders of Germany in his lifetime, has also been honored throughout the centuries and the whole world particularly by the many transcriptions of his works?

That is a superb question! I am delighted that the program could prompt this image, this perception!

In your program, you do not include famous Bach transcriptions, such as those by Busoni or Reger, which I can well understand considering the many recordings of their arrangements. However, your CD starts with another very well-known arranger: Franz Liszt. His arrangements of some of the major organ preludes and fugues already caused amazement among his contemporaries, since Liszt transfers practically all the voices of the respective original to the piano and thus achieves an almost complete authenticity compared to the source material. So authentic, that it is occasionally referred to in the specialized literature as 'sober'. Does Liszt deliberately start off your program?

Yes! For one thing, because it is a magnificent work whose original gesture gives the program a powerful, clear opening, a radiant C Major inflection which, in conjunction with the fugue, captures key aspects of Bach's counterpoint; and for another, because the transcription is also a discovery. This musical work in the Liszt transcription on piano has hardly been previously released on CD.

What anyone familiar with Bach is likely to notice immediately is that the pieces in the program on this CD exactly follow the key system of Bach's Inventions and Sinfonias BWV 772–801. On your previous CD, you also engaged in a 'subtle' practice – in the positive sense – by choosing the piano transcriptions to follow the course of the ecclesi-

astical year. Now, Bach himself is well known for the musical-semiotic aspects of his compositions, that is, for structures which create symbols or other signs. Are the 'hints' you mentioned before perhaps to be considered a sort of reverence in this context?

Reverence, most certainly, at every moment and from the very start. I felt it to be an exciting way to trace an arc by adopting an order created by Bach himself, which in his day was a 'historic deed', to remain quite close to Bach, so to speak, and to combine this with what is new, with the recasting of his works, which tolerate such a transformation so wonderfully well without losing anything substantial. Of course, as far as the order and selection are concerned, other parameters also played a decisive role, such as tempo, character, dynamics or the proportion of the works.

One last, admittedly speculative question: Are you considering another CD recording with further exciting, beautiful piano transcriptions of Bach's works?

Thank you for this question. It would be my deepest wish. The 'idea', the concept for this has already been born.

Angelika Nebel

Angelika Nebel was born in Berlin and comes from the 'school' of the famous pianist and teacher Hans Leygraf.

Angelika Nebel's repertoire includes solo, chamber and orchestral works from the eighteenth to the twenty-first century. She gives concerts all over Europe and performs at venues like Frankfurt's Alte Oper, the Dresden Semperoper, the Schumann Festival in Düsseldorf, the Bad Hersfeld Festival and the Darmstadt Contemporary Music Festival.

Angelika Nebel also works with numerous radio stations in Germany, Switzerland, Sweden and Spain. She was appointed a professor at the Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf in 1995.

In her playing Angelika Nebel combines musical integrity, human warmth and concentrated architectural stringency.

Wagner Stefani d'Aragona Malheiro Prado

was born in Santo André, Brazil in 1982. In 2005 he began attending the Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf, where he studied music education with Professor Angelika Nebel, followed by his studies for his Bachelor of Music degree and, graduating in 2014 with a master's degree in music.

Apart from his appearances at the piano, he also concentrates on piano compositions and arrangements for piano, devoting himself with particular fondness to the works of J. S. Bach. Wagner Prado's 'Ricerca a 6' from the 'Musical Offering' BWV 1979 was published by *hänssler CLASSIC* in 2013 on the 'Metamorphosis' CD. His extremely virtuosic work entitled 'Hommage à Hamelin', a collection of 12 concert etudes, is available in print and premiered in July 2012. In 2013, he won first prize at the composition competition of the Neckar Music Festival in Bad Wimpfen with an etude from this cycle.

Verlag/Publishing: No. 1/2: Editio Musica Budapest / No. 3/17: Augener, London / No. 4: Manuskript: alle Rechte beim Autor (W. Prado) / No. 5: Manuskript: alle Rechte beim Autor (F. Zabel) / No. 6: Rieter – Biedermann, Leipzig / No. 7: Schott's Söhne, Mainz / No. 8: Verlag von C. F. Kahnt Nachfolger, Leipzig / No. 9–12: Oxford University Press, London / No. 13/14/18: Manuskript: alle Rechte beim Autor (A. Nebel) / No. 15/16 Staatsverlag Moskau / No. 19: Boosey & Hawkes, USA / No. 20: Manuskript: alle Rechte bei den Autoren (A. Nebel, W. Prado)

Aufnahme/Recording: 21.–23. Juli 2014
Robert Schumann Hochschule Düsseldorf
(Partikasaal)

Produzent, Toningenieur, Schnitt/Recording producer, Balance engineer, Digital Editing:
Dagmar Birwe

Aufnahmetechniker/Recording technician:
Sarah Zabel

Klavierbautechniker/Piano technician:
Marek Korczak

Flügel/Grand piano: Steinway & Sons "D"

Künstlerische Beratung/Artistic mentoring:
Arthur Schanz, Wagner Stefani d'Aragona Malheiro Prado

Einführungstext/Programme notes:
Dr. Jens Markowski

Photo: Sabine Lippert (S. 5),
istockphoto.com (Cover)

Grafik/Coverdesign: Mayerle Werbung

Grafik (Innenseiten): Wolfgang During

Weiterführende Literatur/Further reading:
Arthur Schanz: J. S. Bach in der Klavierttranskription